

Vorbeugen statt behandeln

Seit 2010 läuft das Projekt „Gesundheitsmonitoring Rind“ beim LKV Baden-Württemberg. Landwirt, Hoftierarzt und LKV-Zuchtwart arbeiten hierbei eng zusammen. Beteiligte der ersten Stunde berichten über ihre Erfahrungen.

Gesundheit und Wohlbefinden einer Kuh wirken sich unmittelbar auf deren Milchmenge, Fruchtbarkeit und Lebensdauer und damit auch auf die Wirtschaftlichkeit des landwirtschaftlichen Betriebes aus. Das Projekt „Gesundheitsmonitoring Rind Baden-Württemberg“ (GMON Rind) des Landeskontrollverbandes Baden-Württemberg (LKV) setzt deshalb bei der Tiergesundheit an: Daten aus der Milchleistungsprüfung (MLP) des LKV werden um Daten zur Tiergesundheit ergänzt und stehen Landwirt, Hoftierarzt und LKV-Mitarbeitern zur Information und frühzeitigen Intervention zur Verfügung.

Teilnahme kostenlos

Seit 2010 läuft das Gesundheitsmonitoring beim LKV, aktuell sind knapp 900 Milchviehbetriebe mit mehr als 100 000 Rindern und 140 Tierarztpraxen beteiligt. Der Tierarzt Thomas Wasmer aus Ühlingen-Birkendorf ist gemeinsam mit seiner Praxis-Partnerin Conny Fels von Beginn an beim Gesundheitsmonitoring dabei. „Mir ist die beratende, präventive Arbeit sehr wichtig, deshalb war ich sofort bereit, mich am Projekt zu beteiligen“, sagt er. „Beim Gesundheitsmonitoring geht es darum, Gesundheitsvorsorge zu betreiben. Wir betrachten das Gesamtbild, also Fütterung, Haltung und das Tier selbst, und handeln, bevor die Kuh ernsthaft erkrankt ist.“

17 Betriebe aus dem Einzugsbereich seiner Praxis beteiligen sich am Gesundheitsmonitoring, allesamt Milchviehbetriebe im Vollerwerb mit Herden zwischen 30 und 70 Kühen. Die Teilnahme ist freiwillig und kostenlos.

Gesundheitsprobleme der Milchkühe zählen zu den häufigsten Abgangsursachen. Laut Untersuchungen des LKV sind im Prüfungsjahr 2012 von allen abgegangenen Holstein-Kühen

etwa elf Prozent wegen Eutererkrankungen, etwa 25 Prozent wegen Unfruchtbarkeit und zehn Prozent wegen Klauen- oder Gliedmaßenkrankungen ausgeschieden.

„Die Nutzungsdauer der Kühe in Baden-Württemberg beträgt im Durchschnitt 3,1 Laktationen, das ist nicht optimal. Erst ab der dritten Laktation wird eine Milchkuh wirklich wirtschaftlich, vorher muss sie ihre Aufzuchtkosten abarbeiten“, ergänzt Hans Schwald, Zuchtwart und LKV-Teamleiter.

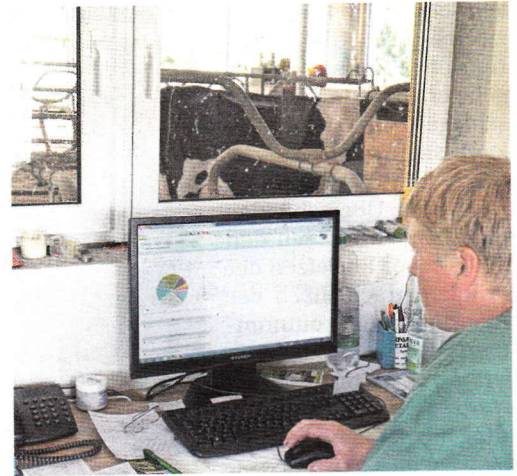
Im Rahmen des Gesundheitsmonitorings werden von Zuchtwarten des LKV die von Tierärzten gestellten und dokumentierten Diagnosen erfasst und aufgearbeitet. Diese Diagnosedaten werden mit den Leistungsdaten der MLP verknüpft und stehen den Landwirten als gesondertes Modul im webbasierten LKV-Kuhplaner RDV4M zur Verfügung.

„Kommt es in einem Betrieb beispielsweise gehäuft zu Problemen mit Mastitis, bin ich im

Betrieb vor Ort und werde gemeinsam mit dem Landwirt und dem Zuchtwart die Daten des LKV aus. Wir beraten gemeinsam, was zu tun ist“, berichtet Thomas Wasmer. Wichtig sei, dass bei steigenden Zellzahlen immer gleich eine zusätzliche Milchprobe gezogen und auf Mastitiserreger untersucht werde. Dann könne er ganz gezielt mit minimalem Medikamenteneinsatz behandeln.

Bei Problemen sofort gegensteuern

Der Landwirtschaftstechniker Daniel Stritt bewirtschaftet gemeinsam mit seinen Eltern den Bläselehof in Grafenhausen im Hochschwarzwald. Er nimmt von Anfang an am Gesundheitsmonitoring teil und ist vom Nutzen überzeugt: „So habe ich eine gute Kontrolle im Stall und sehe sofort, wenn es Probleme



Das Kreisdiagramm im LKV-Kuhplaner RDV4M zeigt Landwirt Daniel Stritt den Gesundheitszustand seiner Fleckviehherde an.

gibt, und kann in Absprache mit Tierarzt Wasmer sofort gegensteuern“, sagt der 31-Jährige. Er verbringt für das Herdenmanagement seiner 70-köpfigen Holsteinherde, die von einem automatischen Melksystem gemolken wird, etwa eine Stunde täglich am PC.

Im Modul „Tiergesundheit“ des LKV-Kuhplaners RDV4M, das u. a. die Diagnosedaten widerspiegelt, bekommt er sofort anhand eines Kreisdiagrammes einen Überblick über die Gesundheitssituation in seiner Herde. Das Programm ermöglicht ihm, diese Daten nach verschiedenen Kriterien zu sortieren: Kühe, Rinder, Kälber, Ge-



Sie ziehen bei der Beurteilung der Kuhgesundheit an einem Strang (v. l.): Landwirt Daniel Stritt, LKV-Teamleiter Hans Schwald, LKV-Zuchtwart Norbert Bröcheler und Tierarzt Thomas Wasmer.

schlecht, Zeiträume usw. und natürlich nach Diagnosen.

In der Rubrik „Eutergesundheit“ erhält er in der sogenannten Transmissionsgrafik einen Überblick über den Gesundheitszustand seiner Herde und kann jedes einzelne Tier aufrufen und sich die aktuelle Zellzahl und den Vergleich zu den Vormonaten anzeigen lassen. „Ich sehe auf einen Klick die wesentlichen Daten und brauche keine langen Listen zu durchforsten. Ist die Zellzahl einer Kuh höher als 200 000, veranlasse ich sofort eine Probeentnahme zur bakteriologischen Untersuchung der Milch“, sagt er. Vorbeugen anstatt zu behandeln, das ist seine Devise.

Sein aktuelles Problem: Einige seiner Kühe weisen zwischen dem 40. und 60. Laktationstag eine leichte Ketose durch eine negative Energiebilanz auf. Diese führt zu einer Verringerung der Milchleistung und kann unter anderem zu Euterproblemen, Labmagenverlagerung und letztendlich auch zu einer verzögerten Fruchtbarkeit führen. Nachdem die Problematik sehr schnell erkannt war, wurde ebenso schnell eine Lösung gefunden. Tierarzt Wasmer und Zuchtwart Schwald überprüften die vorhandene Futterration und empfahlen, energiereicheres Futter anzubieten. Also hat Daniel Stritt mehr Körnermais und Apfelmelasse als schnellen Energielieferanten ins Futter gemischt, nachdem die Futterration angepasst wurde.

Weniger Medikamente nötig

„Es gibt viele kleine Stellschrauben, an denen wir drehen können“, sagt Tierarzt Thomas Wasmer, „so können wir frühzeitig eingreifen und teuren und von Verbraucherseite schlecht akzeptierten Medikamenteneinsatz vermeiden.“ Während die Tierärztkosten in der Bundesrepublik Deutschland durchschnittlich zwischen 2,5 und 2,7 Prozent der Kosten des Betriebszweiges Milcherzeugung ausmachen, sind sie bei Daniel Stritt deutlich niedriger. Die Anzahl der Laktationen im Betrieb von Stritt liegt mit vier Laktationen deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Der Aufwand für die Teilnahme am Projekt ist für Tierarzt und Landwirt gering. Der Tierarzt muss lediglich einen zweistelligen Diagnosecode auf dem Arzneimittelbeleg eintragen, den Rest erledigt der LKV. Aktuell wird gerade eine Schnittstelle zwischen Praxissoftware der Tierärzte und dem LKV-Programm geschaffen, die den Aufwand weiter verringert. Der Landwirt muss ein Auge auf die vollständige Bereitstellung der Diagnosedaten für den Zuchtwart legen.

Gemeinsam an einem Strang

Die Landestierärztekammer Baden-Württemberg und der Bundesverband praktizierender Tierärzte sind ebenso wie das Landwirtschaftsministerium Baden-Württemberg, die Rinderunion Baden-Württemberg, die Tierseuchenkasse Baden-Württemberg und die Universität Hohenheim Projektpartner des LKV und vom Nutzen des Gesundheitsmonitoring überzeugt.

„In den skandinavischen Ländern werden Gesundheitsmerkmale von Rindern schon lange erfasst und in der Zuchtwertschätzung berücksichtigt, in Norwegen sogar schon seit 1975“, sagt Dr. Fritz Gollé-Leidreiter, Geschäftsführer des LKV Baden-Württemberg. In Österreich werden Gesundheitsdaten von Milchkühen seit 2006 erfasst, die Teilnahme an der Erfassung ist für die Zuchtbetriebe dort sogar verpflichtend. „Wir leisten hier in Baden-Württemberg Pionierarbeit für Deutschland“, sagt Gollé-Leidreiter, „allerdings geraten auch in anderen Regionen die Dinge in Bewegung, sowohl in Bayern als auch in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen wurden entsprechende Projekte auf den Weg gebracht.“

Auf Basis der Daten des Gesundheitsmonitorings in Baden-Württemberg werden dieses Jahr erstmals für Deutschland Zuchtwerte für Gesundheitsmerkmale bei den Besamungsbullen der Rassen Fleckvieh und Braunvieh vorliegen. Das Projekt beginnt Früchte zu tragen. Nicht nur für den teilnehmenden Betrieb, sondern für alle Milchviehhalter des Landes. Gabriele Hennicke

BVD-2: Eine neue Gefahr?

Das BVD-1-Virus ist dank konsequenter Bekämpfung auf dem Rückzug. Doch nun ist es bei Rindern in Nordrhein-Westfalen zu schweren Erkrankungen durch ein BVD-2-Virus gekommen. Was hat es mit diesem Erreger auf sich?

Insbesondere bei Kälbern und Fressern in Mastbetrieben sind Anfang des Jahres in Nordrhein-Westfalen schwere Erkrankungen durch ein BVD-2-Virus, Subtyp 2c, aufgetreten. Charakteristisch für BVD-Viren ist, dass es eine Vielzahl von Unter-Typen gibt, die sich auf zwei Gruppen, BVD-1 und BVD-2, verteilen. Der in Nordrhein-Westfalen aufgetretene Stamm verursachte Sterblichkeiten bis zu 25 % in den einzelnen Altersgruppen.

Bei den erkrankten Tieren zeigten sich Lungenentzündungen, blutige Durchfälle und Schleimhautveränderungen im Maulbereich. Zwischen den betroffenen Betrieben konnten Verbindungen in Form von Tiertransporten und Personenkontakten festgestellt werden. Die Bekämpfungsmaßnahmen bestanden aus Bestandssperren und Notimpfungen. In den letzten Monaten sind keine Fälle mehr bekannt geworden.

Derartig heftige Verlaufsformen sind in den USA seit 1993 immer wieder beschrieben worden. Auch in Deutschland gab es einzelne Fälle. Am CVUA Freiburg wurde bisher nur einmal ein Virus der Gruppe 2 nachgewiesen, ohne dass hier ein besonders auffälliger Krankheitsverlauf beobachtet wurde.

Umbau beendet

Die Umgestaltung und Teilsanierung des Sektionsbereiches der Pathologie am CVUA Freiburg ist Anfang Juni abgeschlossen worden. Der Kühlraum zur Abgabe von diagnostischen Proben und Tierkörpern zur Autopsie steht nun wieder uneingeschränkt zur Verfügung. Wichtig ist, dass den Proben ein komplett ausgefüllter und unterschriebener Untersuchungsantrag beigelegt ist. Er ist abrufbar unter www.ua-bw.de. Dort CVUA Freiburg und dann Tiergesundheit anklicken. red

Im Unterschied zum BVD-1-Virus, bei dem es lebenslange Dauerausscheider gibt, wenn das Rind schon als Foetus infiziert wurde, scheint dies bei BVD-2 nicht der Fall zu sein. Jedoch tragen infizierte Tiere das

Erfreulich

Die Bekämpfung des „normalen“ BVD-1-Virus, das in der Vergangenheit erhebliche finanzielle Verluste in Rinderbeständen verursachte, geht erfolgreich voran. Während in Baden-Württemberg zu Beginn der verpflichtenden Ohrstanzuntersuchung im Januar 2011 noch etwa 0,5 % aller Kälber BVD-Dauerausscheider waren, waren es im März dieses Jahres nur noch circa 0,1 %. □

BVD-2-Virus in der Regel mindestens acht Wochen in sich. Daher kann es leicht zur Verbreitung der Erkrankung durch Tierverkäufe kommen.

Sofort abklären

Die Konsequenz für Rinderhalter ist, auffällige Erkrankungen sofort mit dem Hoftierarzt abzuklären und entsprechende diagnostische Maßnahmen einzuleiten. Mit der am CVUA Freiburg eingesetzten Untersuchungstechnik wird sowohl das BVD-1-Virus als auch das BVD-2-Virus erfasst. Verwiesen sei hier darauf, dass am CVUA Freiburg rund um die Uhr eine Anlieferung von Proben und Tierkörpern möglich ist (siehe Kasten links). Bevor solche Fälle nicht sicher geklärt sind, sollten alle Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung (Tierverkehr, Personenverkehr, Desinfektion) streng eingehalten werden.

Dr. Albrecht Schwarzmaier,
RGD Freiburg der TSK BW